



## Gedanken aus der Einleitung von Rabbenu Bachye zu Parashat Zaw

zusammengefasst von Rabbiner Nessanel Wurmser und Dr. Ruth Winkler

In Mishlei 25:17 heißt es

הָקַר רַגְלְךָ מִבֵּית רֵעֶךָ פֶּן־יִשְׂבַּעְךָ וְשָׂנְאֶךָ:

*Mache deinen Fuß selten im Haus deines Nächsten, dass er dich nicht satt bekomme und verabscheue.*

Am Beginn von Parashat Zaw heißt es:

צוֹ אֶת־אֶהֱרֹן וְאֶת־בָּנָיו לֵאמֹר זֹאת תּוֹרַת הָעֹלָה הוּא הָעֹלָה עַל מוֹקְדָה עַל־הַמִּזְבֵּחַ כָּל־הַלַּיְלָה עַד־הַבֶּקֶר וְאֵשׁ הַמִּזְבֵּחַ תִּיָּקֵד בּוֹ:

*Befehl Aharon und seinen Söhnen: Dies ist die Lehre des Emporopfers, das hinaufkommt auf die Brandstätte, auf dem Altar die ganze Nacht bis zum Morgen, und das Feuer des Altars wird [dann] auf ihm angezündet.*

In Pasuk 25:17 des Buches Mishlei lernen wir - auf den ersten Blick vielleicht überraschend - dass man nicht zu oft im Haus eines Freundes verkehren solle, damit jener nicht der vielen Anwesenheit überdrüssig werde, was die Freundschaft beschädigen könnte. Rabbenu Bachye erklärt, dass wir hier einen moralischen Rat bekommen: Der Mensch soll sich bemühen, Freundschaften zu schließen und soll die Liebe seiner Mitmenschen erwerben, und sie hin und wieder besuchen, um die Freundschaft zu festigen. Aber es wäre nicht angebracht, ständig bei den Freunden einzutreten, sondern ein gesundes Mittelmaß tut gut. So wird es gelingen, die gegenseitige Zuneigung zu vermehren, man verstärkt den Bund und festigt den Frieden untereinander. Wer Freundschaften konstruktiv pflegt, wird zwei wichtige Eigenschaften entwickeln: Einerseits Bescheidenheit - denn mit einem hochmütigen Menschen würden sich Leute ja nicht gerne anfreunden. Und zweitens wird man sich nicht (übermäßig) vor anderen fürchten - schließlich hat man gute Freunde, denen man vertrauen kann. Rabbenu Bachye erklärt dazu, dass dies den Zuständen von Reichtum und Armut entspricht: Ein armer Mensch, der keine Mittel hat, sich zu wehren, wenn er schlecht behandelt wird, hat öfter Grund, sich vor anderen Menschen zu fürchten. Ein reicher Mensch wiederum läuft Gefahr, hochmütig zu werden. So heißt es auch an anderer Stelle im Buch Mishlei (in Pasuk 18:23): „Flehend redet der Arme, aber der Reiche antwortet trotzig“.

Rabbenu Bachye fügt noch eine Erklärung nach einem Midrasch hinzu, den man im Talmud-Traktat Chagiga (7a) findet: Einerseits lernten wir soeben, dass man nicht übertrieben oft in das Haus eines Freundes eintreten solle, andererseits heißt es in Psalm 66.6: „Ich komme in Dein Haus [den Tempel] mit Emporopfern (עולות)“ - Besteht hier nicht ein Widerspruch? Soll man nun wenig oder viel im Haus Gottes erscheinen? Dazu antwortet der Midrasch im Traktat Chagigah, dass hier kein Widerspruch vorliegt: Wenig ist erstrebenswert, wenn es um Sühnopfer (חטאת) oder Schuldopfer (אשם) geht: Wenn ein Mensch von vorne herein nicht sündigt, fällt auch keine Notwendigkeit für ein Sühnopfer an - da will man wenig Grund haben, den Bet haMikdasch bzw. den Mischkan aufzusuchen! Anders aber, wenn es um ein Emporopfer (עולה) oder ein Ganzopfer (שלמים) geht, diese entspringen einer positiven Motivation, da mag man oft kommen! Wobei Rabbenu Bachye zu bedenken gibt: Ein Emporopfer bezieht sich zwar nicht auf eine Sünde, die der Mensch tatsächlich getätigt hätte, es sühnt aber sehr wohl für falsche Gedanken, die dem Menschen kamen. Und - so erklärt Rabbenu Bachye - solche falschen Gedanken fallen in der Nacht leichter an, als bei Tag. Weshalb wir am Beginn unserer Parascha lernen, dass das Emporopfer die ganze Nacht auf dem Altar lag!

Schabbat Schalom!